

Ercheint:  
Montags, Donner-  
stag und Samstags.  
Abonnementpreis:  
Harteljähr. 1 Mk.  
inkl. Bringerlohn.  
Durch die Post be-  
tragen vierteljährlich  
3 Mk. exkl. Bestell-  
geld.

# Erbenheimer Zeitung

**Ausgaben**  
Lohnt die Kleinver-  
käufer oder deren  
Raum 10 Pfennig.  
Reklamen die Seite  
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Jäger, Sadgasse 2.

Nr. 60

Samstag, den 19. Mai 1917

10. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 21. Mai, werden die Brotkarten und Zusatzbrotkarten im Rathaus abgegeben und zwar vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben.

Erbenheim, den 19. Mai 1917.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Der Nachschautermin der Erst- und Wieder-Empfänger findet nächsten Dienstag wegen Behinderung des Pfarrers von 2 Uhr ab statt und wird um pünktliches Erscheinen ersucht.

Erbenheim, den 19. Mai 1917.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Rennen auf der Wiesbadener Rennbahn bei Erbenheim am Sonntag, den 20. und Dienstag, den 22. Mai d. J. wird zur Regelung des Fußgänger- und Fahrzeugverkehrs für die Zeit von 1 1/2-3 und 6-7 1/2 Uhr nachmittags folgendes be-  
stimmte:

1. Zur Vermeidung von Unfällen dürfen sich die Fußgänger, soweit sie nicht zur Erreichung der auf der Nordseite des Rennplatzes liegenden Bürgersteige unbedingt benutzen müssen, auf dem südlichen Bürgersteig der Frankfurterstraße bewegen.
2. Die Frankfurterstraße ist für Reiter, Radfahrer und alle nicht zur Personenbeförderung dienenden Fahrzeuge verboten.
3. Der Durchgangsverkehr von Fahrzeugen auf der Frankfurterstraße, von der Rheinstraße bis zuremarkungsgrenze (Ziegelei), ist in der Zeit von 1 1/2-3 Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Erbenheim kommende und in der Zeit von 6-7 1/2 Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Wiesbaden kommende Fahrzeuge verboten.
4. Sämtliche Kraftfahrzeuge (Automobile) haben auf der Fahrt vom Rennplatz und zurück den Fahrweg der Frankfurterstraße links der Vorläufe des südlichen Bürgersteigs zu benutzen.
5. Sämtliche mit Pferden bespannte Personentransporte haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück die Mitte des Fahrweges der Frankfurterstraße zwischen dem für Kraftfahrzeuge bestimmten Wegraum und dem Straßenbahngeleise zu benutzen.
6. Sobald bei mehreren der zu 4 und 5 genannten daselbst verlaufenden Fahrzeuge eine Reihenfolge von 3 u. mehr Fahrzeugen entsteht, hat jedes neue hinzukommende Fahrzeug sich dem in der Reihe anzuschließen. Kein Fahrzeug darf aus der Reihe ausbrechen, vordringend überholen oder sich in die Reihe einmischen.
7. Sämtliche Fahrzeuge dürfen nur mit mäßiger Geschwindigkeit fahren; Kraftfahrzeuge nicht über 15 km. in der Stunde.

Es wird erwartet, daß die gegebenen Vorschriften genau befolgt werden, da nur dadurch ein geregelter Verkehr von und nach dem Rennplatz erzielt werden kann.

Inbesondere ist den Anordnungen der Schutzmannschaft unbedingt Folge zu leisten, namentlich wenn sie durch Erheben der rechten Hand das Zeichen zum „Halten“ gibt, was hauptsächlich bei der Einfahrt der Straßenbahnwagen aus der Rheinstraße in die Frankfurterstraße erforderlich werden wird.

Da bei den letzten Rennen einzelne Fahrer von herrschaftlichen Fuhrwerken gegen die Anordnungen verstoßen haben, werden die Fahrer ersucht, den Bediensteten ganz besonders die Befolgung vorstehender Maßnahmen einzuschärfen.

Zur Vermeidung von Unfällen werden diese Bestimmungen auf Grund der Straßenpolizei-Verordnung vom 10. Oktober 1910 mit Strafe bis zu 30 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen tritt, bestraft.

Wiesbaden, den 12. Mai 1917.

Der Polizei-Präsident: von Schenk.

Vorstehende Anordnung wird auf hiesigen Polizeipost bis zur Eisenbahnunterführung ausgedehnt.

Erbenheim, 15. Mai 1917.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 9. 9. 1867 (S. S. 129) über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen und des § 37 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand der Polizei-Bezirk der Gemeinde Erbenheim nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Die Beförderung von Personen gegen Entgelt vom Bahnhof Erbenheim bis zu dem bei Erbenheim belegenen Rennplatz ist während der alljährlich stattfindenden Pferde-Rennen nur solchen Fuhrwerksbesitzern einschließlich der Kraftwagenbesitzer gestattet, die von der Genehmigung der Ortspolizeibehörde erhalten haben. Die Genehmigung kann auf jederzeitigen Widerruf erteilt werden. Kutschen, Leiter- oder Kastenwagen dürfen zur Beförderung nicht benutzt werden.

§ 2. Diejenigen Fuhrwerks- und Kraftwagenbesitzer, welchen auf Grund der Genehmigung erteilt worden ist, erhalten auf des Betreffenden Namen lautende Fahrkarte von der Ortspolizeibehörde ausgeteilt, die während der Fahrt auf der linken Seite des Fuhrwerks sichtbar anzubringen ist.

§ 3. Die zur Personenbeförderung zugelassenen Fuhrwerks- u.

Kraftwagenbesitzer haben diejenigen Plätze einzunehmen, die ihnen von der Ortspolizeibehörde angewiesen werden. Den Anordnungen der Polizeiregierungsbeamten ist unweigerlich Folge zu leisten bei Vermeidung sofortiger Zurückziehung der Erlaubnis.

§ 4. Bei den Fahrten vom Bahnhof zur Rennbahn und von dieser bis zum Bahnhof zurück dürfen nur diejenigen Straßen benutzt werden, die für die Rennwagen für alle Fuhrwerke und Automobile vorgeschrieben sind.

§ 5. Für die Fahrten vom Bahnhof bis zur Rennbahn und zurück dürfen nur die in der untenstehenden Liste festgesetzten Beträge erhoben werden. Die Liste ist in dem Gefährt deutlich sichtbar anzubringen.

§ 6. Das Auf- und Absteigen von Personen während der Fahrt vom Bahnhof zur Rennbahn und zurück ist nicht gestattet. Ausnahmefälle können die Regimentsbeamten zulassen, sobald keine Störung des Wagenverkehrs zu befürchten ist.

§ 7. Verstöße gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Erbenheim, den 6. Mai 1911.

Die Ortspolizeibehörde.  
Merten, Bürgermeister.

### Taxe

für die Benutzung von Wagen zur Beförderung von Personen vom Bahnhof Erbenheim bis zur Rennbahn bei Erbenheim und zurück. Auf Grund des § 76 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 26. 7. 1900 wird in Uebereinstimmung mit der Gemeindebehörde für die Benutzung von Wagen zur Personenbeförderung vom Bahnhof Erbenheim bis zu der bei Erbenheim belegenen Rennbahn folgende Liste festgesetzt:

- a. für einen Einspanner bei 1-2 Personen 2 Mk. 50 Pf., für jede weitere Person 50 Pf. mehr;
- b. für einen Zweifpanner bei 1-2 Personen 3 Mk., für jede weitere Person 50 Pf. mehr;
- c. für die Benutzung eines Automobils bei 1-2 Personen 3 Mk., für jede weitere Person 50 Pf. mehr.

Für die Rückfahrt vom Rennplatz bis zum Bahnhof gilt dieselbe Liste.

Die Abschrift der Liste, welche in dem Wagen sichtbar anzubringen ist, kann gegen Erstattung des Selbstkostenpreises auf hies. Bürgermeisterei in Empfang genommen werden. Die Gebühr für Abgabe einer Fahrkarte für ein Rennen von 3 Tagen beträgt für einen Einspanner 2.50 Mk., für einen Zweifpanner und für Automobile 5 Mk. Dieselben sind bis zum ersten Tage des Rennens vormittags 12 Uhr unter Vorführung der Fuhrwerte auf hiesiger Bürgermeisterei in Empfang zu nehmen.

Das Aufstellen der Fuhrwerte in der Bahnhofstraße ist erst von nachm. 12 Uhr an gestattet.

Erbenheim, 12. Mai 1917.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Trotz der herrschenden Kartoffelknappheit, die es kaum ermöglicht, die dringendsten Bedürfnisse des Kreises zu erledigen und die dem Kreise auferlegten Pflichterfüllungen auch nur annähernd zu erfüllen, werden täglich unter Außerachtlassung der Bestimmungen über den Verkehr mit Kartoffeln im Kreise von zahlreichen Landwirten Kartoffeln in kleineren und größeren Mengen an Leute abgegeben, die nicht bezugsberechtigt sind und die die Kartoffeln ohne meine Erlaubnis aus dem Kreise ausführen.

Da diese Fälle in letzter Zeit einen solchen Umfang angenommen, daß dadurch die Kartoffelversorgung des Kreises ernstlich gefährdet wird, sehe ich mich veranlaßt, mit aller Strenge sowohl gegen die Verkäufer als auch gegen die Käufer der Kartoffeln vorzugehen und jeden weiteren Fall zur Bestrafung der Staatsanwaltschaft zur Anzeige bringen.

Wiesbaden, 16. Mai 1917.

Der königliche Landrat.  
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 19. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

### Verordnung.

Betr. Verdunkelungsmaßregeln gegen Fliegerangriffe.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mit unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlshaber der Festung Mainz, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft wird, wer die von den Polizeibehörden gegen Fliegerangriffe angeordneten Verdunkelungsmaßregeln nicht befolgt.

Frankfurt a. M., 17. April 1917.

Der stellv. Kommandierende General:  
Riedel, Generalleutnant.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 19. Mai 1917.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen landwirtschaftlichen Unternehmer, deren Betrieb im Laufe des Jahres eine Aenderung erfahren hat, müssen dies im Laufe dieses Monats auf hiesiger Bürgermeisterei anmelden.

Erbenheim, 1. Mai 1917.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 19. Mai 1917.

\* Keine überflüssigen Reisen an den Feiertagen. Im Krieg dienen die Eisenbahnen in erster Linie Zwecken der Landesverteidigung. Das gilt auch über die Zeit der bevorstehenden Feiertage. Für die Zivilbevölkerung ist es daher vaterländische Pflicht, das Reisen an den Pfingstfeiertagen nach Möglichkeit einzuschränken. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen müssen unterbleiben. Truppen- und Heresbedarfs-Transporte und die Beförderung von Lebensmitteln sind wichtiger als Vergnügungsreisen! Auch Reisen nach Garnisonen zum Besuche von Angehörigen sind möglichst zu unterlassen, das Vaterland verlangt unbedingt dieses kleine Opfer!

X Die silberne Hochzeit feiern am Dienstag, den 22. d. M., die Eheleute Wagnermeister Heinrich Weiß und Frau Auguste, geb. Koch.

— Verhütung der Entstehung der Kurzsichtigkeit. Wie man die Kurzsichtigkeit verhüten kann, zeigt Professor Dr. G. Reissner in der neuesten Nummer der „Anschau“ (Frankfurt a. M.) Ueberfichtigkeit und Astigmatismus sind fast immer angeboren, während die Kurzsichtigkeit in der übergroßen Mehrzahl aller Fälle einen erworbenen Zustand darstellt. Prof. Reissner beschäftigt sich nun mit der Frage, ob es nicht möglich wäre, durch geeignete Maßnahmen das Zustandekommen der Kurzsichtigkeit zu verhindern. Im Tierversuch stellt er die Entstehung der Kurzsichtigkeit fest. Durch die Verengung von Rumpf und Kopf muß das Auge nach vorne fallen und der Schweißtrichter der Erde ausgekehrt, langsam gedehnt werden, etwa in dem Sinne wie ein an einem festen Faden aufgehängter und mit Wasser gefüllter Gummiball seine kugelige Gestalt verliert und eine elliptische Form annimmt. So kommt das gedehnte Auge des kurzsichtigen zustande. — Um die Kurzsichtigkeit in der Entstehung zu unterbrechen, will Reissner während der Naharbeit die Rumpf- und Kopfverengung des wachsenden Individuums hintanhalten, vor allen Dingen in der Schule. Eine gute Schulbank spielt hier die größte Rolle. Nachdem es gelungen ist, die Ursachen für die Kurzsichtigkeit aufzudecken, muß es auch gelingen, die Schädigungen, die dem Volkswohl durch die große Verbreitung der Kurzsichtigkeit entstehen, wesentlich herabzusetzen.

### Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 19.: Ab. C. Zum 1. Male: „Die verlorene Tochter“. Lustspiel. Anf. 7 Uhr.

Sonntag, 20.: Nachm. Bei aufgeh. Ab. 5. Sondervorstellung für die kriegsbeschäftigten Arbeiter. „Im weißen Rössl“. Anf. 2.30 Uhr. — Abends: Ab. B. Gastspiel des Herrn J. Schwarz. „Rigoletto“. Anfang 7 Uhr.

Montag, 21.: Ab. A. „Was für Was“. Anf. 6.30 Uhr. Dienstag, 22.: Ab. C. Gastspiel Jos. Schwarz. „Der Troubadour“. Anf. 7 Uhr.

Mittwoch, 23.: Ab. B. „Wie es Euch gefällt“. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, 24.: Ab. A. „Violante“. „Der Ring des Polykrates“. Anf. 6.30 Uhr.

Freitag, 25.: Ab. D. Zum 1. Male wiederholt. „Die verlorene Tochter“. Anfang 7 Uhr.

Samstag, 26.: Ab. B. „Der Rosenkavalier“. Anfang 6.30 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Sonntag, 20.: „Die selige Eggele“.

Montag, 21.: „Adam, Eva und die Schlange“.

Dienstag, 22.: „Wie fesse ich meinen Mann?“

Mittwoch, 23.: „Die selige Eggele“.

Donnerstag, 24.: „Die Siebzigjährigen“.

Freitag, 25.: Volks-Vorstellung. „Hedda Gabler“.

Samstag, 26.: Neuheit! „Die Prinzessin und die ganze Welt“.

## Bedeutung der Hochseeflotte.

Von Viceadmiral z. D. Kirchhoff.

In der Presse unserer Hauptgegner, England und Frankreich, sowie in derjenigen Nord-Amerikas, das schon seit langem zu unseren Feindlichen, oder richtiger gesagt, ebenfalls offen zu unseren Gegnern zählt, lesen wir unablässig von Vorurteilen, die sich auf Abwehr-Maßregeln unserer verschärften Unterseebootkrieg gegenüber beziehen. Meist sind es unbrauchbare Ratschläge, die oft mehr als fündlich sind, oft nichts weiter als ein reines blutiges Verfahren darstellen.

Aber mit der Zeit kommen sie alle darauf als eine Hauptsache zurück, daß, solange noch unsere Hochseeflotte ungeschwächt und in ihrer vollen Kampfkraft vorhanden sei, eine gründliche Abwehr der deutschen Unterseeboote so gut wie ausgeschlossen wäre. Alles übrige, das Vorgehen mit Schwärmen von kleineren U-Boot-Jägern, mit Motorbooten, mit Boot-Flotten, Luftschiffen usw., alles Verwahren der Handelsdampfer, sowie deren die e in durch stöße oder kleine Kriegsschiffe, alles wäre nicht von Belang, solange noch die Schlupfwinkel der Unterseeboote unangefast blieben, die ja, außer von Minenbooten und Küstengewehren in der Hauptsache als einer Flotte durch die Hochseeflotte geschützt würden, der man bisher nicht habe bekommen können, wie dies auch die Seageneral-Schlacht zur Genüge erwiesen habe.

Diese „Kloße in der Kette“ — liegt in Bezug — in ihrer ganzen Kampfkraft, bei ihrer vorzüglichen Schießausbildung, die gute es zu treffen und zu vernichten. Solange sie noch vorhanden wäre, bestände auch für die zahllose überlegene britische Hochseeflotte keine Möglichkeit, auf anderweitige Unternehmungen sich einzulassen und den deutschen Unterseebooten mit ihrer Aussicht auf Erfolg entgegenzutreten. Aber: Wie? Einen Ausweg hat noch Niemand gefunden. Und auch nach Uebernahme des Kommandos der grand fleet durch den draufangehenden Admiral Beatty hat die britische Hochseeflotte, sich nicht in der Nordsee, reichliche denn vor unserer Küsten sehen lassen. Sie zeugt es sich nicht!

Denn erst die Hochseeflotte als Kampfkraft dahin ist, dann könnte man in gewisser gesicherter Ruhe und Ruhe eine lückellose Minenzone vor unseren Nordsee-Häfen u. s. w. anlegen, die dann auch nicht wieder leicht vom Feinde fortzuräumen wäre. Dann hätte man in Mitel, das Auslaufen der deutschen Unterseeboote zu verhindern und sie in ihren Schlupfwinkeln einzuschließen, dann erst wären die Meere frei von dem ruchlosen barbarischen Wüten der U-Boot-Flotten. Noch besser wäre natürlich das unmittelbare Verstärken dieser Schlupfwinkel selbst. So, wenn nur dies „Wenn“ nicht wäre! Nunmehr soll die Vereinigte Staaten-Flotte die e Hilfe bringen, um endlich das gewünschte Ziel erreichen zu können, das die übermächtige britische Flotte in Verein mit den übrigen Entente-Flotten nicht erreichen konnte.

Auch hier überhören sich die Vorschläge förmlich, deren einer noch unheimlicher ist als der andere. Geradezu lebhaft wird in Amerika auf allen Gebieten gerufen. Die maßgebenden Behörden halten unablässig Sitzungen ab, die Presse spricht schon offen von den verschiedensten Plänen, die für das Wüten im Verein mit den Flotten der Entente-Flotten aufgestellt wären.

Ich schreibe dem allem mit vollkommenster Sicherheit zu, wissen wir doch die Kräfte und Kampfkraft unserer Unterseeboote, der Torpedoboote und unserer geübten Hochseeflotte gegenüber einzuschätzen. Wir wissen nachgerade, nach der fast dreißigjährigen Erfahrung, was wie tatsächlich an unserer Wehrmacht zur See stehen, deren Führer sie ganz in der Hand haben. Und wenn sie noch so brennt, wieder einen Moment wie den vor Jahresfrist zu erleben, sie hat in gewappneter Ruhe des günstigen Augenblicks, der sich ihr wie damals bieten möge.

Uns macht die große übermächtige Uebermacht unserer Feinde weder zu Lande noch zu Wasser schwere Besorgnis, wir haben auch vor Amerika keine Angst, wie unser Kriegsminister sich kürzlich äußerte, wenn die Lage auch noch so ernst ist. Hindenburg und Scheer, so lautet unsere Parole. Das sind unsere Abwehr-Maßregeln feindlicher Angriffs-Unternehmungen der neuen Zukunft. Diesen vertrauen wir unumschränkt!

## Rundschau.

Deutschland.

— Mangel. Der Corriere della Sera meldet aus Petersburg: Infolge des neuerlich starken Mangels an Vieh und Eisen plant die Regierung die Verlegung der Petersburger Kriegsindustrie nach Südrussland, wo Rohmaterial leicht zu beschaffen sei.

„Russischer Haß (36.)“ Einer Meldung der Petersburger Zeitung Kachschaja Gazeta zufolge ereigneten sich bei einem Besuch der Petersburger Fabriken durch die in Petersburg weilenden englisch-französischen Sozialisten petalische Zwischenfälle. In der Geschloßerei der Parolainen Werke wurden die Franzosen und Engländer von den Arbeitern mit Schmähren überhäuft. Schließlich nahmen die Arbeiter eine drohende Stellung gegen die Besucher ein, so daß diese fluchtartig den Betrieb verlassen mußte.

Der Tauchbootkrieg wird in der italienischen Presse neuerdings ausführlich besprochen. So schreibt die Turiner Stampa, man dürfe keine Vogel-Strauß-Politik treiben, die Lage sei ernst und man müsse die Schwierigkeiten offen zugeben. Es sei merkwürdig, daß man die öffentliche Meinung der verbündeten Länder nicht auf die erste Lage aufmerksam mache.

## Viehfuttermangel und Fleischexport in Holland.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ glaubt feststellen zu können, daß in Holland in zunehmender Weise für die Aufnahme eines baldigen, in großem Maßstabe zu betreibenden Fleischexports Stimmung gemacht werde. Die durch Vermittlung des offiziellen holländischen Correspondenzbüros gemachte Mitteilung des holländischen Landwirtschaftsministers, der bekannt gibt, daß Holland wegen der fortgesetzten Behinderung der überseeischen Zufuhr von Futtermitteln unter Umständen gezwungen sein werde, eine große Anzahl Rinder auszuführen, worin Holland merkwürdigerweise allerdings Storn zurückwünscht, bezeichnet der „Telegraaf“ als „Drohung gegen England“. Und während schreibt dieser Freund der Entente: „Wir können nicht alles Vieh füttern, also werden wir es durch die Deutschen ausführen lassen.“ Die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft weiß jetzt, daß sie einen tüchtigen Hapen zu schlucken bekommt und wird den Preis dafür selbst bestimmen, denn die Holländer müßten ja exportieren und wenn man etwas verkaufen muß, so weiß selbst ein Deutscher, daß er nicht den höchsten Preis zu bezahlen braucht.

Dem „Telegraaf“ scheint offenbar das ihm bedenkend sympathischere Verhalten der Engländer vor, die zum Zwecke der Ernährung der englischen Bevölkerung auch Fische in Holland kaufen müssen, jedoch früher noch eine Extraprämie hinzubezahlen, wenn die holländischen Fische nicht nach Deutschland, sondern an andere Neutralen verkauft wurden. Im geheimen hieß das Blatt es natürlich sehr gut ein, daß es die Engländer sind, welche Deutschland in absehbarer Zeit erneut zu holländischem Vieh verhelfen, denn gerade durch das lange Festhalten holländischer Schiffe in englischen Häfen ist ja dieser große Viehfuttermangel in Holland entstanden, der voraussichtlich bald die niederländische Regierung veranlassen wird, einen Teil des holländischen Viehbestandes abzugeben. Natürlich hat der „Telegraaf“ blasse Angst, England als Ursache der Arkte in der holländischen Viehzucht hinzustellen und ebenso natürlich ist es, daß Deutschland wieder einmal der Schuldige ist. Des beweist das Amsterdamer Blatt mit folgenden Ausführungen:

Deutschland, das so freundlich ist, unsere Schiffe in schneller Weise — nach unten — zu befordern und damit viel schneller handelt als England, das unsere Schiffe allerdings häufig monatelang von ihrem Bestimmungshafen zurückhält, profitiert durch diese Verhältnisse und bekommt all' das Vieh zu verschicken, das wir nicht mehr füttern können. Das Schlimmste Deutschlands ist wohl

schon einfach und logisch. Jedes Schiff, das in einen holländischen Hafen mit Korn oder Viehfuttermittel ankommt, ist ein Schade für Deutschland, denn dadurch können wir Holländer natürlich unser Vieh etwas länger füttern. Es liegt also im direkten Interesse Deutschlands, daß es dafür sorgt, daß unser Vieh Hunger leidet, denn die Viehfuttermittel zwingt uns ja, das Vieh an Deutschland zu verkaufen!

Dieser Auszug aus dem Artikel des „Telegraaf“ zeigt wieder einmal, zu welcher hervorragenden Verdrehungskunst die Redaktion es in der Londoner und Pariser Schule gebracht hat. Man sieht, daß der vorläufige Londoner Aufenthalt des Direktors Holdert vom „Telegraaf“ diesem viel profitiert. Seit Wochen ist kein holländisches Schiff mit Getreide oder Viehfuttermittel beladen, das sich in der von Deutschland zugestandenen freien Fahrzone befindet, versenkt worden, dagegen teilte im März der holländische Landwirtschaftsminister in der Zweiten Kammer mit, daß in England 30 holländische Dampfer mit 97 000 Tonnen Kunstdünger und ferner 31 weitere holländische Schiffe mit 195 000 Tonnen anderer Waren seit Wochen festgehalten werden, ferner, daß die britische Regierung außerdem Holland auf „Einfuhrzertifikate“ für Getreide und Viehfuttermittel gezt hat, die sehr knapp ausgefallen sind. In dem ganzen Unterseebootkrieg sind noch keine 20 holländische Schiffe versenkt worden, dagegen hielt England in zwei Jahren gelühter Praxis noch im März 65 holländische Schiffe allein in englischen Häfen fest, ganz abgesehen von den in Hafar auf die Gnade Englands wartenden holländischen Schiffen, die gleichfalls bedeutende Wiener Getreide und Viehfuttermittel bergen. Trotzdem trägt die Schuld an der Viehfuttermittel nach dem „Telegraaf“, nicht England, sondern Deutschland.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kraft der Engländer und der Franzosen reicht allein nicht aus, um das letzte Kriegsjahr noch lange über Wasser zu halten. Die russisch-rumänische Armee aber, werden sie wohl oder lieber aus der Berechnung lassen müssen, die italienische Hilfe dürfte ihnen mit der Zeit erscheinen und zu alledem kommt noch der Sarawakische Beisatz.

## Hoffnungen?

So ist die militärische Lage der Entente im gegenwärtigen Augenblick. Wenn die Hoffnungen auf stärkere amerikanische Hilfe nicht wären, dann wäre, sie wahrscheinlich dem Friedensgedanken zugänglicher. Vom militärischen Standpunkt aus ist es selbstverständlich, daß man bei uns auch damit rechnet, daß sich die Hilfe noch möglicherweise vor dem völligen Zusammenbrechen bemerkbar machen kann, wenn man das auch berechtigt ist zu bezweifeln. (36.)

## Europa.

— Italien. Die Regierung erließ eine Bekanntmachung zur Beschlagnahme der vorhandenen Weizenvorräte. Der Preis für Weizenvorräte neuer Ernte beträgt 15 Lire. In einigen Provinzen Italiens, wo eine bessere Verteilung der Lebensmittel notwendig ist, wurden Lebensmittelkarten eingeführt. In anderen Provinzen steht es den Behörden frei, Lebensmittelkarten auszugeben.

— Griechenland. (36.) Nach einem Telegramm aus Athen breitet sich der Hungerthos in Griechenland aus. Nach einer von der Regierung aufgestellten Statistik sind im Januar 20, im Februar 25, im März 49 Personen Hungers gestorben. Im April hat die Zahl noch weiter zugenommen.

— England. (36.) Auf eine Anfrage: die der englische Abgeordnete Lamberts im Unterhause stellte, erklärte der Premierminister Lloyd George: die britische Regierung sehe sich durch die veränderte Kampflage gezwungen, auch nach dem Kriege das ständige Meer auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht bestehen zu lassen.

## Die Spione.

Kriegsroman von Johannes Fund.

37

„Verwünscht! Und ich selbst habe noch keinen Tropfen bekommen“, rief Rosatowski und gab den strengen Befehl, daß nicht weiter gerannt und geschrien würde. Dies hinderte aber nicht, daß hin und wieder eine Flasche aus dem Keller des Barons verschwand, und die Spille- und Biervorräte bald auf die Reize gingen.

Der Baron hatte inzwischen alle Rächer seines Arbeitszimmers untersucht und der Sicherheit wegen die wertvollsten Dokumente an sich genommen. Mit ihnen wollte er gerade den Raum verlassen, als seine Blicke auf einen kleinen Schrein fielen, der auf einer Stange stand und mit einer künstlich gewebten Decke verborgen war.

„Die Diamanten“, sagte er, näherte sich der Stange und nahm den Schrein herunter, der aus lauter Silber kunstvoll gefertigt war.

Dann stellte er ihn auf den Schreibtisch und öffnete ihn mittels eines feingearbeiteten Schlüssels, den er in einer Pappschachtel in einem der Schreibtischfächer liegen hatte. Aus dem Schrein bligten ihm fünfzig strahlende Juwelen entgegen, und bei ihrem Anblick regten sich die verschiedenartigsten Gefühle in der Brust des harten Mannes. Er dachte an die Bergarbeiter, die ihm diese Juwelen gewidmet hatten, an die vielen Abenteurer, die er dort bestanden hatte, an die vielen Abenteurer, die er dort bestanden hatte, an die vielen Abenteurer, die er dort bestanden hatte.

Er hatte aber Besten in seiner Gewalt und diesen konnte er ihm gegenüber als Triumph ausgeben. Ja, ja, es konnte nicht fehlen, er würde fliegen, und dann winkten ihm Ehre und Ruhm — Ehre und Ruhm.

Plötzlich öffnete sich die Tür zum Studierzimmer, und der Baron wurde in seiner Arbeit unterbrochen. Es war Nadeschda.

„Herr Baron! Mein gnädiger Herr hat mich beauftragt,

Sich zu einer Festmahlzeit einzuladen, die er Euch und seinen Offizieren in Eurem Rittersaal geben möchte.“

Der Baron blinnte auf.

„Eine Festmahlzeit!“

„Ja, Herr Baron!“

„Da werden meine edlen Weine fließen!“

„Was bedeutet das? Die Gelegenheit ist günstig, und in diesen öden Zeiten muß man seinem Schöpfer dankbar sein, wenn er es einmal gut mit uns meint. Es ist geschildert, den dürftigen Soldaten einige Fässer guten Bieres zu entziehen. Eure Weine sind tadelloser, und auch sonst haben wir allerlei Herrlichkeiten gefunden, die wir bei Euch gar nicht erwartet haben. Kommt, Herr Baron.“

„Verwünscht!“ murmelte der Baron.

„Kommt, mein Vetter, mein edelster Baron, laßt Eure laute Miene hier zurück und begleitet mich in den Rittersaal, wo Rosatowski und seine Offiziere Euch erwarten. Sie wollen mit dem Mahle nicht eher beginnen, als bis Ihr da seid. Ihr werdet mit uns auf das Wohl Russlands trinken. Der zweite Toast gilt Euch. Kommt und laßt uns lustig sein!“

Der Baron verschloß seinen Schreibtisch und legte ein Schloß vor den Koffer, den er in die Garderobe schleppte, um darauf Nadeschda zu folgen.

Schweren Sinnes wanderte der Besitzer von Hohenfieberberg die prächtige, jetzt hölzernergetreute Treppe hinauf, in deren Nischen kostbare Marmorstatuen standen, denen gleichfalls stark mitgespielt war. Dabei fragte er sich, wie es wohl mit den Porträts im Rittersaal aussehen möchte. Sie waren sein ganzer Stolz. Denn sie lieferten einen sprechenden Beweis von der Größe und dem Glanz der Ritter von Hohenfieberberg.

Jetzt betrat er die Schwelle des Rittersaales.

Willkommen, mein Vetter, mein edelster Baron, rief Rosatowski. Mit Euch geht die Sonne auf. Wir sind durstig und hungrig. Aus Rücksicht für Euch haben wir so lange die kostbaren Weine in Eurem wohl angefüllten Schloßkeller liegen lassen. Auch Euer Vorrat an Schuhen hat unsere gerechte Bewunderung erlangt, und ich hoffe, daß mein Koch seine Schuldigkeit tun, und das Mahl zu Eurer Zufriedenheit ausfallen wird, Herr Baron.“

Der Baron bemühte sich, lebenswürdig zu sein, wie die Offiziere überseits ihn mit ausgesuchter Höflichkeit behandelten.

Bei Tisch saß er neben Rosatowski, an dessen anderer Seite Nadeschda ihren Platz hatte. Sie war das eigentlich belebende Element; ausgelassen, lustig und solet, so daß dem Baron trotz seiner mühsamen Lage oft ganz warm wurde. Jeder war auch zu Tisch befohlen. Er sah am unteren Ende der Tafel und kam nicht weiter zur Geltung. Rosatowski erhob sich beim Trinken. In kurzen markigen Worten forderte er die Anwesenden auf, das erste Glas auf Russlands Wohl zu trinken. Sein zweiter Toast galt dem Besitzer des Schlosses, dem sich aufopfernden Fremde Russlands, dem lebenswichtigen aller Völker. Seine Rede war gewandt und voller glänzender Einfälle, aber auch voller versteckter Hiebe gegen den Baron, der, zwar verdeckt, sich im stillen damit tröstete, daß er Besten in seiner Gewalt hatte. Daß Nadeschda dem Aufstehen des gefährdeten Parteigängers launzte, hatte er vergessen, in Betracht zu ziehen.

Die Stimmung wurde mit jedem Gang, den Rosatowski nach lieferte, angeregter. Die Weine waren in der Tat vorzüglich. Es war, als brächten sie die russischen Offiziere dem Baron näher, während diesem die russische Unterbreitung der Speisen außerordentlich zusagte.

Sie erinnerte ihn an verlassene Jahre, wie er als junger Mann an den prächtigen Hof der Kaiserin Katharina befohlen war, an das lustige und leichtsinnige Petersburg und die vielen Abenteuer, die er dort bestanden hatte. Am Schluß der Mahlzeit fühlte er sich in dem Kreise der fremden Offiziere ganz zu Hause, fühlte sich als Russe und sein Unmut schwand.

Nachdem die Tafel abgedeckt war, traten Rosatowski und der Baron in den Erker, während die Diener eine große Bowle heraufschleppten.

„Fürwahr, ein entzückendes Schloß, Herr Baron, und welche entzückende Aussicht“, begann Rosatowski. „Wie heißt der See, der sich hier unten vor unseren Augen ausbreitet?“

„Es ist der Tiefsee.“

„Ah, welche reizende Halbinsel, die sich in den See erstreckt!“

„Sie heißt Lälinsel“, erklärte der Baron, und dort am einem schönen Sommerabend zu sitzen, während der Mond sein glänzendes Licht auf das Wasser wirft, ist für mich einer der höchsten Genüsse.“



## Letzte Nachrichten.

### Der Krieg.

Künftiger Tagesbericht vom 18. Mai.  
Großes Hauptquartier, 18. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.  
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz  
Rupprecht von Bayern.

An der Arasfront nahm das Artilleriefuer beiderseits der Scarpe wieder zu. Ein nach Mitternacht an der Straße Garelle-Fresnes vordringender englischer Angriff wurde im Nahkampf abgewiesen.

Die Trümmerstätte des ehemaligen Dorfes Bullecourt ist befehlsgemäß und ohne Einwirkung durch den Feind geräumt worden, der sich erst 24 Stunden später dort festsetzte.

Front des deutschen Kronprinzen.

Auch an der Aisne-Champagnefront wurde mit zunehmender Sicht die Tätigkeit der Artillerie wieder lebhafter, besonders auf den Höhen des Chemin de Dames und bei Prosnès. Dieser Feuersteigerung folgende Teilangriffe der Franzosen bei Bray nördlich von Craonelle und bei Craonelle wurden sämtlich abgeschlagen. Ebenso blieb nördlich von Sapiigneul ein erneuter Vorstoß des Feindes gegen die Höhe 108 erfolglos.

Ostlich der La Noyere Fe. stürmten zwei aus Berlin und Brandenburgern bestehende Kompagnien einen von den Franzosen in den Kämpfen am 6. Mai besetzten Graben und nahmen die aus über 150 Mann bestehende Besatzung gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von stellenweise auflebender Feuertätigkeit keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen erlitt der Feind gestern eine neue Schlapp. Nach stütziger Artillerievorbereitung beiderseits von Malovo einsetzende starke Angriffe wurden restlos abgewiesen. Von den am Kampfe beteiligten deutschen Truppen haben sich besonders ostpreussische und schlesische Bataillone, sowie auch Gardebataillone ausgezeichnet.

Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

## Kirchliche Anzeigen.

### Evangelische Kirche.

Sonntag, den 20. Mai 1917. Traudi.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Jes. Kap. 54, Vers 10.  
Bilder 18 u. 23.  
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre für die männliche Jugend.  
Bild 188.

## Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verändernd kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag u. Nacht tragbares, auf keinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

## Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leidenden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spezial-Betreter ist am  
Montag, den 21. Mai, abends von 7-8 Uhr und Dienstag, den 22., morgens von 8-12.45 Uhr, nachm. in Wiesbaden, Central-Hotel, und gleichen Tags mittags von 2-5 Uhr in Eltville, Hotel Reichenbach, sowie Montag, den 21. Mai, morgens von 8-2 Uhr in Mainz, Hotel Pfälzer Hof

mit Ruster vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummi- u. Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Ruster in Gummi, Gängeleib, Leib- und Muttervorfall-Binden, wie auch Geruchhalter und Krampfadernstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben fachgemäßer verlässlicher auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung  
Ph. Steiner Sohn, Bandagist und Orthopädist,  
Konstantz in Baden, Wessenbergstraße 15.  
Telephon 616.

### Grosse Auswahl in

## Sportmützen

eingetroffen.

Frau Fr. Hener,  
Neugasse.

### Das unbefugte Betreten,

das Abreißen der Blumen, das Grasabholen, sowie das Baden in dem Teich auf der Rennbahn ist bei Strafe verboten.

Renn-Klub E. V. Wiesbaden.  
Leimbart.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterland.

## Pferde-Versicherungs-Gesellschaft

Die Mitglieder haben am Sonntag vormittag von 10-1 Uhr von 10 Mk. Kapital 5 Pfg. an den Erheber Aug. Salz zu entrichten. Die Erhebung erfolgt in feiner Behausung.

Von 1 Uhr ab ist die Kasse geschlossen.

Der Vorstand.

## Bohnenstangen-Ersatz (Spalierlatten)

eingetroffen.

Paul Christ.

## Frisch eingetroffen!

### Seife

das Stück zu 15, 20, 25 und 45 Pfg., ferner gute Toiletteseife das Stück zu 3.50 Mark, alles ohne Marken.

Frau Franz Hener,  
Neugasse.

## Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise innigster Teilnahme beim Hinscheiden unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Klara Schäfer, geb. Koch

sagen wir allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank der Schwester Pauline für die liebevolle, treue Pflege.

Erbenheim, Wiesbaden, den 16. Mai 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Schäfer und Familie.  
Adolf Schäfer  
August Bell  
Heinrich Schäfer  
Karl Bell

Das Seelenamt für die Verstorbene findet am Montag, den 21. d. Mts., vorm. 7.10 Uhr in der Bonifatiuskirche in Wiesbaden statt.

## Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen und 4 1/2% Schatzanweisungen der V. Kriegsanleihe können vom  
21. Mai d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. November 1917 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet eingetragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4 1/2% Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I., III. und IV. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916 und 2. Januar d. Js. fällig gewordenen Zinscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.  
Berlin, im Mai 1917.

Reichsbank-Direktorium.  
Havenstein. v. Grimm.

Prämiert Gold-Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis  
Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren  
Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

## Verloren

eine Pferdedecke vom  
Pflugweg bis in den Ort.  
Bgg. Belohnung abzugeben  
Mainzerstraße 3.

## Das Backen u. Verzieren v. mehr. Morgen Rüben

ist im Alford zu begeben.  
Näh. im Verlag.

## Zigaretten

direkt von der Fabrik zu  
Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1.8 Pfg. 1.65

mit Hohlmundstück

100 Zig. Golders. Kleinverk. 3 Pfg. 2.50

100 " " " 4.20

100 " " " 4.50

Verband nur gegen Nachnahme

von 300 Stück an.

Unter 300 St. m. nicht abgegeben

Goldenes Haus,

Zigarettenfabrik G.m.b.H.

Böln, Ehrenstraße 34.

Telefon A 9068.

## Danksagung.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke, sowie dem Männergesangsverein für die erwiesene Aufmerksamkeit anlässlich unserer Silbernen Hochzeit sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Phil. Chr. Reinemer  
und Frau.

## U.T.

### Lichtspiele

Rheinstraße 47  
gegenüber d. Landesbank

WIESBADEN.

## Arme Eva-Maria

Roman  
einer Prinzessin  
5 Akte 5.

In der Hauptrolle:

» Mia May »

Neben der beliebten u. schönen Künstlerin wirken erste Bühnenkräfte, wie Hans Merendorf u. Harry Hiedke mit.

Wie ein Märchen

Lustspiel in 2 Akten.

Messier-Woche.

Anfang Sonntags

3 1/2 Uhr.

Ein gebrauchter

Küchenherd

zu kaufen gesucht.

Obergasse 17.

Stern-Markt

SAMEN

echt und hochkeimend

für Feld und Garten.

In bunten Tüten oder lose.

Jedes Quantum bei:

H.Schrank

Gartenstr. 3.

Kartoffeldünger Ztr. M. 8.75

Getreidedünger Ztr. 7.50

Wiesendünger Ztr. 5.-

nachweislich beste Erfolge

auf ca. 2 1/2 Morgen 800

Ztr. Kartoffeln geerntet.

Ziss' Düngergeschäft

Tel. 2108

Wiesbaden, Dohheimerstr.

Nr. 101.

Verband u. allen Stationen.

Wohnung,

2 Zimmer und Küche mit

Stall zu vermieten. Näh.

im Verlag.

Eine

Häckselmaschine

billig zu verkaufen.

„Raffaer Hof“.